

Laibacher Zeitung.

N. 229.

Samstag am 5. October

1850.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 10 fl., halbjährig 5 fl., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post porto frei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 13 fl., halbjährig 6 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inseerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten.

Amtlicher Theil.

Von den k. k. Grundentlastungs-Districts-Commissionen im Kronlande Krain ist die Entlastungsverhandlung im Monate September l. J. bezüglich der Urbarrallasten bei folgenden Gutskörpern vollständig durchgeführt worden: bei der Herrschaft Reifnitz, bei der Herrschaft Ponowitz, sammt den Gütern Lubegg, Grasweg und Fischern, bei der Herrschaft Billiggrah, sammt dem Gute Hölzeneg, bei der k. k. Montanherrschaft Idria und bei der Herrschaft Guttenegg; ferner bei den Gütern Lichtenegg, Altenack, Grimshighof, Dberadelstein, Seitenhof, Sello, Kleinack, Radelsegg, Pirkenthal, Esbernembhof, Dflughof, sammt den Gütern Schwertschak, Granilovitsch und Dulle, und bei dem Gute Thurnack; weiters bei dem Hofe Moräutsch, bei der Gall'schen Gült zu Moräutsch, bei der Gült B. M. V. im Dom, bei der Er-Augustiner Gült zu Lippa, bei der Probstei-Gült Möttling, dann bei den Pfarrgütern zu St. Martin vor Krainburg, zu Möschnach, zu Weldeß, zu Unteridria, zu Grasbrunn, zu Adelsberg und zu Weinitz; ferner bei den Pfarrkirchen zu St. Martin vor Krainburg, St. Peter zu Radmannsdorf, zu Arch, zu Aindö, zu Unter-Idria, zu Adelsberg und zu Mariaseld; bei der Localkirche St. Paul zu Mauzhizh, bei der Curatkirche S. Jodok bei Krainburg, bei der Curatkirche zu Oberfesnitz, und endlich bei den Filialkirchen St. Leonhard, St. Kazian, und St. Maria Magdalena bei Mauzhizh, bei den Filialkirchen in Unterfesnitz, in Oberfeichting, in Drulog, in Mitterfeichting, in Breg, in Strassische, in Maune, in Podverch, in Sigel, in Dttok, in Kaschel, und zu Dobrova.

Bezüglich des Zehents wurde die Entlastung bei den Gütern Dberadelstein, Seitenhof, Adlershofen, bei der Gült Trattendorf, bei der Pfarrkirche zu Adelsberg, und bei der Pfarrgült Unter-Idria, bezüglich der Laudemien aber bei den Gütern Seitenhof und Altenack, bei der Pfarrkirche in Adelsberg, und bei der Pfarrgült in Unter-Idria vollkommen durchgeführt.

Die vorgenannten Gutskörper umfassen mit Einschluß der gleichfalls liquidirten Zehentgaben des Franz Schibert von Krainberdu im Ganzen 7051 verpflichtete Realitäten, von welchen jedoch 151 nur mit unentgeltlich entfallenden Leistungen belastet werden.

An Entschädigungscapitalien für die Bezugsberechtigten wurde die Gesamtsumme von 337.577 fl. 35 kr. ermittelt, welcher eine Rente von 16.878 fl. 53 1/4 kr. gegenübersteht.

Von den Capitalien entfallen 335.660 fl. auf die Verpflichteten, und auf den Landesfond 1917 fl. 35 kr., aber auch die Laudemialentschädigung, welche der Staat übernommen hat. Von dem Capital-antheile der Verpflichteten wurden 2269 fl. 9 3/4 kr. zu sogleicher Bezahlung angemeldet.

Die liquidirten Rückstände vom Nachjahre 1848 betragen 17.010 fl. 1 3/4 kr., von welchen 900 fl. 31 kr. zur sogleichen Bezahlung angemeldet wurden.

Aus der Zusammenstellung des im Monate September erzielten Resultates, mit jenem, welches bereits mit Ablauf des Monats August bekannt gegeben worden war, ergibt es sich, daß die Entlastungsverhandlung bisher bei 197 Dominien mit 14.095 Verpflichteten gepflogen worden ist.

Die bisher liquidirten Entschädigungscapitalien

betragen im Ganzen 686.971 fl. 35 kr., mit einem Rentenbetrage pr. 34.348 fl. 36 kr. Von diesen Capitalien entfällt die Summe von 8431 fl. 35 kr. auf die Laudemialentschädigung, der übrige Betrag pr. 678.540 fl. aber auf die Verpflichteten und den Landesfond.

Von der Landes-Commission sind im Monate September folgende Liquidations-Operate erledigt worden, und zwar: die Urbarral-Operate der Herrschaft Kieselstein, der Herrschaft Raunach, des Gutes Wartenberg, der Kumar'schen Gült zu Krainburg, des Gutes Ruzing und Reitenstein, des Pfarrhofes Dbertucheln, der Kirchengült zu Rau, der Legat'schen Gült zu Lees, der Florian'schen Gült zu Krainburg, des Pfarrhofes Mannsburg, der Pfarrgült St. Martin unter Großgallenberg, sammt den Filialkirchengütern St. Andra, St. Leonardi und St. Georgi, der Gült Herzogsdorf, der Pfarrgütern zu Aich und zu Moräutsch, der Pfarrkirchengült Bodiz, sammt den Filialen zu Großgallenberg, Repne, Schententhurn und Uttich, der Kirchengült zu Wocheinervellach, der Stadtgült Neustadt, des Gutes Lichtenberg sammt Podgoritz, der Güter Roosthal und Kreuzdorf, der Pfarrkirche St. Martin zu Tgg, sammt drei Filialkirchen, der Filialkirchen zu Großlivitz, zu Dobruine und Savogle, und der Gütern Podgoritz und Wepnitz; ferner die Laudemial-Operate der Pfarrgült Zeyer und in der Gült Herzogsdorf.

Laibach am 1. October 1850.

Vom Präsidium der k. k. Grundentlastungs-Landes-Commission.

Die für die hiesige k. k. Steuer-Direction systemisirte Concipisten-Stelle wurde dem Cameral-Concipisten der hierortigen Cameral-Bezirks-Verwaltung, Carl K h e r n, verliehen.

Der Minister des Innern hat, im Einvernehmen mit dem Minister des Cultus und Unterrichts, den Subernialrath Joseph Sebastian K z e h o l a zum administrativen Referenten der Landesschulbehörde im Kronlande Schlessen, und den Actuar Alois H e r m a n n zum Concipisten der administrativen Abtheilung der genannten Schulbehörde ernannt.

K u n d m a c h u n g.

Der dritte Wahlkörper der Gemeinde Laibach hat die ihm zuständige Wahl von 10 Mitgliedern des Laibacher Gemeinderathes vollzogen, und es wurde hierbei gewählt:

- Herr Ambroz Michael, Handelsmann.
- » Dr. Bleiweis Johann, k. k. Professor.
- » Pauer Johann, Lederermeister.
- » Baumgartner Johann, Handelsmann.
- » Debevc Joseph, Handelsmann.
- » Blasnik Joseph, Buchdrucker.
- » Dr. Achacich Johann, Hausbesitzer.
- » Erzen Joseph, Realitätenbesitzer.
- » Janecz Johann, Lederermeister.
- » Wollheim Wilhelm, Schlossermeister.

Welches Ergebniß hiezu der öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Laibach am 4. October 1850.

Von der Wahl-Commission des dritten Wahlkörpers.

Am 3. October 1850 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das CXXIX. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, und zwar vorläufig bloß in der deutschen Allein-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 367. Die Verordnung des Justizministeriums vom 26. Sept. 1850, womit im Einvernehmen mit dem Ministerium des Innern, nähere Bestimmungen über die Vorladung, Abführung und Beidung der Gensd'armerie als Zeugen kundgemacht werden.

Nr. 368. Die Verordnung des Handelsministeriums vom 27. Sept. 1850, wodurch in Folge a. h. Genehmigung die Bestimmung des §. 2 der Vorschrift über die Staatspostdienstprüfungen auch auf den vollständig und mit gutem Erfolge zurückgelegten Lehrcurs in dem Marinecollegium in Triest ausgedehnt wird.

Nr. 369. Die Verordnung der Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen vom 29. Sept. 1850, wodurch in Folge a. h. Genehmigung die Bestimmungen über die Liquidirung und Eintreibung der Rückstände aus den durch das Gesetz vom 7. Sept. 1848 und das Patent vom 4. März 1849 aufgehobenen oder ablösbar erklärten Leistungen geregelt wird.

Ebenfalls am 3. October 1850 wird das CI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes, welches am 3. August 1850 vorläufig in der deutschen Allein-Ausgabe, am 27. September 1850 in der italienisch-deutschen, am 28. Sept. 1850 in der slovenisch-deutschen und am 1. Oct. 1850 in der serbisch- (illyrisch-) deutschen und romanisch-deutschen Doppel-Ausgabe erschienen ist, in der böhmisch-deutschen, magyarisch-deutschen und croatisch- (illyrisch-) deutschen Doppel-Ausgabe ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 309. Die kais. Verordnung vom 27. Juni 1850, wodurch für sämtliche Kronländer der Monarchie ein provisorisches Gesetz über den Privatunterricht erlassen und vom Tage der Kundmachung angefangen in Wirksamkeit gesetzt wird.

Nr. 310. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichtes vom 12. Juli 1850, über die Einführung von Collegiengeldern an den Universitäten zu Wien, Prag, Pesth, Lemberg, Krakau, Olmütz, Graz und Innsbruck.

Nr. 311. Die Verordnung des Ministers des Cultus und Unterrichtes vom 14. Juli 1850, betreffend die Befähigung von Thierärzten, welche nicht Magister der Thierheilkunde werden.

Wien, am 2. October 1850.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Allgemeine Versorgungsanstalt in Wien.*)

Von mehreren Seiten aufgefodert, den Inhalt des in der „Laibacher Zeitung“ vom 19. September angezeigten Werkes über die Unhaltbarkeit dieser Anstalt bestimmter anzugeben, glaubt Schreiber dieses, einem billigen Ansinnen um so mehr nachkom-

*) Wegen großer Anhäufung des Materials verspätet.

men zu müssen, als die Teilnehmer dieser Anstalt in unserem Kronlande sich auf die Zahl von 300 stellen, und das Interesse für diese Anstalt, welche so viele Lobredner für sich hatte, in allen Schichten der Bevölkerung der ganzen Monarchie ein höchst lebhaftes ist.

Der Verfasser jener Schrift zeigt nicht nur scharfsinnig die Gebrechen der Statuten, sondern behauptet auch mit schlagenden Gründen, daß die Administration den Interessenten durch Gebarungsacte, welche in den Statuten nicht ausgesprochen und mit dem Zwecke der Einlage geradezu im Widerspruch sind, ein Deficit von „einer und einer halben Million“ verursacht habe, und entwirft am Schlusse die Grundzüge zu neuen Statuten, welche den Erwartungen der Interessenten mehr entsprechen dürften.

Damit sich die Interessenten ihr Urtheil bilden können, will ich nur die vorzüglichsten Punkte dieser Schrift besprechen, welche bereits hierorts im Buchhandel Jenen zu Gebote steht, die weitläufigere Aufklärung wünschen.

In vielen Classen, besonders in den ältesten, ist die Anzahl der Mitglieder so geringe, daß ein Dividenden-Maximum, welches sowohl in den Statuten, als auch in den von der Anstalt unentgeltlich vertheilten Schriften stets in Aussicht gestellt wird, geradezu unmöglich ist. Die Ursache ist die Zersplitterung der Mitglieder durch die Vertheilung derselben nach den Altersjahren in Classen. Da zur Deckung eines Dividenden-Maximums von 500 fl. ein Capital von 10.000 fl. erforderlich ist, und dieses den wenigsten höheren Classen durch die Administration zugewiesen ist, so liegt die Unmöglichkeit dieses Versprechens am Tage. Dadurch kann es sogar geschehen, daß ein Mitglied mit mehreren Einlagen keine größere Dividende von allen bezieht, als mit einer einzigen, weil es an dem hinlänglichen Capitale fehlt.

Wollte man einwenden, daß die geringe dotirten Classen durch die in Aussicht gestellte Beerbung der überströmenden und aussterbenden Jahresgesellschaften auf Vermehrung der Capitalien und somit auf höhere Dividenden hoffen dürfen, so ist zu bedenken, daß nach den Mortalitätsgesetzen die erste Jahresgesellschaft vom J. 1825 erst mit dem J. 1881 auf die folgenden zu überströmen anfängt, und mit dem J. 1906 ausstirbt. Dann erben freilich alle Jahresgesellschaften, deren Anzahl sich damals auf 80 stellen wird; aber auch die Erbschaft zerfällt in 80 Theile; ist mithin ohne großen Erfolg auf die Dividendenvermehrung. Es steht freilich in Aussicht, daß auch die zweite und die folgenden Jahresgesellschaften bald aussterben, und das Dividenden-Maximum müsse nun zur Wirklichkeit werden, wenn auch erst für die Jahresgesellschaften zur Zeit des Jahres 1906. Aber auch diese glänzende Aussicht kommt den jetzt lebenden Interessenten nicht zu gut, die doch ganz gewiß zunächst ihr eigenes hohes Alter sicher stellen und nicht einen unbestimmten, vom Zufalle gegebenen Erben begünstigen wollten. Die zahlreichen Schriften, welche die Administration unentgeltlich vertheilt hat, sprechen aber auch uns Lebenden glänzende Dividenden, ja selbst das Dividenden-Maximum zu, und eben deshalb sind wir vertrauensvoll beigetreten. Nicht zu verkennen ist ferner, daß die Administration durch die unentgeltliche Vertheilung dieser Schriften das Publicum zum Beitritt zu bewegen bemüht war, was ihr auch gelang; denn wer hätte Mißtrauen in eine solche Anstalt setzen können? Die Anzahl der Mitglieder vermehrte sich also jährlich, wie auch unsere Hoffnungen; und — nun nach 25 Jahren ihres Wirkens müssen wir uns, wenn wir den Stand der Renten betrachten, wie er sich heute darstellt, mit Betrübnis gestehen, daß er selbst-mäßige Erwartungen nicht zu befriedigen vermag. Denn nach dem letzten Jahreschluß beziehen an Dividenden:

14 Interessenten über	100 fl.
13 „ „	50—100 fl.
175 „ „	20—50 fl.

252 Interessenten über 15 — 20 fl.

8826 „ „ 10 — 15 fl.

die übrigen vielen Tausende der Interessenten aber noch nicht die geschlichen Zinsen.

Solche Resultate sehen einem Lottospiele gleich; nur sind die Einzahlungen bedeutend größer und die Gewinne geringer. Wahrlich, dem wollten wir das mühsam Erworbene nicht widmen! —

Woher mag dieses zum Staunen geringe Resultat kommen?

Dem Verfasser der erwähnten Schrift war es vorbehalten, die Gebrechen der Anstalt mit dem scharfen Messer seines Verstandes bloß zu legen und mit Offenheit und Kraft, die ihm das Bewußtseyn der gerechten Sache gibt, in einen großen Kampf zu treten. Um ihn mögen sich die Interessenten scharen und ihr gutes Recht verfechten.

Der geringe Erfolg unserer Einlagen liegt in einem willkürlichen Gebarungsact der Anstalt, welcher nach den Statuten nicht zu entschuldigen ist, und welchen die Vertheidigungsschrift der Anstalt mit dem ungenügenden „als sich von selbst verstehend“ rechtfertigt. Auf die Beleuchtung dieser Ansicht, der ich vorhinein widerspreche, komme ich später zurück.

Das Werk des Herrn Verfassers belehrt uns, wie die Administration bei der Anordnung der Capitalien einer jeden Jahresgesellschaft am Schlusse des Sammeljahres vorgeht. Sie legt sämtliche Capitalien der neuen Jahresges. zu 5 Procent an; von den entfallenden Zinsen theilt sie der 7. Alters-Classe 13 fl., der 6. 12 fl., der 5. 11 fl., der 4. 9 fl. 30 kr., der 3. 9 fl., der 2. 8 fl. 30 kr., der 1. 8 fl. als Dividenden zu. Da 200 fl. Capital nur 10 fl. abwerfen, so vermehrt sie das Eintagscapital eines jeden Mitgliedes der 7. Classe um 60 fl., das der 6. Classe um 40 fl., das der 5. Classe um 20 fl.; dagegen müssen die 4 jüngeren Classen jenen Capitalabzug sich gefallen lassen, welcher zur Deckung ihrer eigenen geringeren Dividenden als Ueberschuss erscheint. So wird den Mitgliedern der 4. Classe je 10 fl., der 3. Classe je 20 fl., der 2. Classe je 30 fl., der 1. Classe je 40 fl. bei jeder vollen Einlage entzogen.

Mit diesem Ueberschusse der vier jüngeren Classen werden die Einlagen der drei älteren Classen vermehrt. Da jedoch die älteren Classen eine sehr geringe Mitgliederzahl haben, die jüngeren aber eine bedeutend große; so bleiben nothwendig Capitalien übrig, welche stillschweigend in den Administrationsfond fallen und für die Mitglieder ganz verloren sind. Dieser Abgang wurde von dem Verfasser auf 667.823 fl., mit Zinsen aber auf 1,191.000 fl. berechnet.

Diese Summe ist es aber nicht allein, welche dem Renten-Capitale entzogen wird; daselbe geschieht unter gleichem scheinbaren Rechtsgrunde mit der Einschreibgebühr, den Zinsen des Sammeljahres und mit den Zinseszinsen, so daß sich die den Interessenten entgangene Summe auf 1½ Million stellt, und der Dividendenertrag auf die Zinsen des so beschnittenen Capitals beschränkt wird. Wäre diese Summe stets, wie es der Zweck der Anstalt fordert, dem Renten-Capitale zugelegt worden, so könnten die Jahresberichte bereits über 150 Dividenden-Maxima aufweisen. Die Einwendung, daß die Administrationskosten zu decken seyen, widerlegt sich damit, daß diese statutenmäßig durch den Abzug von 10% von demjenigen Capital gedeckt sind, welches durch die Abrechnung mit den abgehenden Interessenten den Mitgliedern gut geschrieben wird. Der Verfasser nennt diesen Abzug *Verzehntung*, und seinem Scharfsinne entging es nicht, welchen Einfluß dieser ebenfalls übe; denn er zeigte, daß durch die Verzehntung die glänzende Zukunft der spätern Jahresgesellschaften eine Illusion sey.

Wenn ein Vermögen zu einer stetig sich wiederholenden Vererbung bestimmt ist, und bei jeder derselben der 10. Theil abgezogen wird, so geht es zwar nie ganz in Null über, aber der Nutzen hiervon ist unendlich klein. Wenn das Vermögen der 7. Classe auf die erste durch alle vorhergehenden Classen ver-

erbt wird, so sinkt es schon beinahe auf $\frac{1}{4}$ seines ursprünglichen Betrages. Geht es nun noch auf andere Jahresgesellschaften und auf deren älteste Classen über, so sind diese auch dem Aussterben nahe und die Verzehntung wiederholt sich. Die Verzehntung von jedem einzelnen Mitglied in derselben Classe steigert das Abnehmen des Vermögens noch mehr. Da nun stets die ältesten Classen erben, so ist der Besitz nicht dauernd, und die Beerbungen wiederholen sich in kurzer Zeit und somit auch die Abzüge, welche in den Administrationsfond fallen.

Die gegenwärtigen Jahresgesellschaften werden sonach durch die in den Statuten nicht begründeten Abzüge, die spätern durch die Verzehntung eludirt. (Schluß folgt.)

Correspondenzen.

Wien, 2. October.

Dr. W.—r. Unsere Gemeinderathswahlen haben begonnen, und zwar sind bereits diejenigen des 3. Wahlkörpers in den meisten Bezirken beendet. Bis jetzt hat die conservative Partei entschieden den Sieg davongetragen, und es steht zu erwarten, daß auch in den übrigen Bezirken ein gleiches Resultat erreicht werden wird, denn es ist kein Zweifel vorhanden, daß von den Candidaten, die in den einzelnen Wahlbezirken aufgestellt sind, gerade diejenigen gewählt werden, welche sowohl durch eine hervorragende gesellschaftliche Stellung, als auch durch echtes patriotisches Wirken die allgemeinen Sympathien sich bereits erworben haben.

Darum werden auch ungeachtet der Opposition, die sich von mehreren Seiten erhebt, sowohl der vorige Bürgermeister Czapka, als auch der ehemalige Unterstaatssecretär des Finanzministeriums, Freiherr von Stifft, in den Gemeinderath gewählt werden, was wir nur billigen können.

Herr von Czapka, dessen Candidatur wie die des Herrn von Stifft, hauptsächlich von dem Lloyd unterstützt wird, hatte während der Verwaltung des Bürgermeistersamtes der Commune Wien das Unglück, sich durch sein energisches Streben, jedem Uebelgriffe des Bunstwesens im Vorhinein zu steuern, das Mißfallen einiger Gewerke zuzuziehen, welche sich durch den großen Gewinn, den sie aus ihrem Geschäfte zogen, wirklich privilegiert glaubten, der öffentlichen Meinung wie den gerechten Anforderungen des Publicums Hohn zu sprechen. Herr von Czapka war ein Opfer ihrer Intriguen, und mußte während des Märzsturmes die Stadt Wien verlassen.

Schon um diese Zeit eiferte man von vielen Seiten gegen eine solche Ungerechtigkeit, allein wie sich wohl von selbst versteht, vergebens; denn damals beherrschte die rohe Gewalt Jedweden, und ließ nirgends die gesunde Vernunft und eine freie Meinungsäußerung zur Geltung gelangen. Es war daher nicht anders als natürlich, wenn jetzt, nachdem der Friede und die Ueberlegung die Oberhand gewonnen, die öffentliche Meinung sich zu Gunsten des Herrn von Czapka ausspricht, und ihm die glänzendste Genugthuung dadurch widerfahren läßt, indem sie ihn für würdig hält, für den Gemeinderath gewählt zu werden.

Die Wahl des Freiherrn v. Stifft würde eine nicht minder günstige Acquisition seyn, als die eben besprochene. Der ehemalige Unterstaatssecretär der Finanzen ist als national-öconomische Capacität viel zu bekannt, als daß wir es nöthig hätten, darüber eine eigene Untersuchung anzustellen.

Wir wollen nur noch einige Worte über sein Zurücktreten von einem hohen Posten sagen, und zwar hauptsächlich aus dem Grunde, weil man ihm seinen Rücktritt in der bedenklichsten Lage des Staates zum Vorwurfe macht. Wir müssen den Baron gegen einen solchen Vorwurf in Schutz nehmen, indem wir eben in seinem Rücktritt von diesem hohen Posten den Moment erblicken, welcher ihn zum Gemeinderathe fähig macht.

Es ist bekannt, daß seine Anschauungsweise der jetzigen finanziellen Lage des Staates eine andere war, als die des Hrn. v. Krauß; da er aber die

Bemerkung machen mußte, daß er mit seinen Vor schlägen nicht durchbringen könne, entschloß er sich, lieber seine Stelle, als seine Ueberzeugung aufzugeben. Ein solcher Mann ist aber in jetziger Zeit eine große Seltenheit, und verdient eine gerechte Würdigung.

Aus Untersteiermark.

Dr. P... Die näheren Umstände des schaurigen Brandes in Wies, wie wir sie an Ort und Stelle von Betheiligten und Augenzeugen des Unglücks vernommen, sind wirklich herzzerreißend, und wenn man in erster Eile die Zahl der Verunglückten auf hundert Personen angab, so ist dieß in so fern keine Uebertreibung, als der Getödteten und aller Verwundeten, die in ihre Heimat befördert worden, zusammen sicher über hundert sind.

Das günstige Herbstwetter versammelte am Vorabende des sogenannten Einsek-Festes mehr als 2000 Personen aus allen Gegenden der Steiermark und des nachbarlichen Kärntens in Wies; der freie Platz zwischen der Kirche und der Häuserzeile des Dorfes war mehr als je mit Krämerbuden, die Stallungen der Gasthäuser zum Stern, Kren, zur Taserne und beim Bäcker und Gemeinderichter Anton Brauchard, eben so mit Zugthieren, als die Schoppen und Heuschläge mit Wallfahrtern von jedem Alter und Geschlechte überfüllt. Namentlich beherbergte das Heumagazin und der daran stoßende Kellerboden des Hrn. Brauchard, am nächsten der Kirche, ein ziemlich altes, assicurirtes, mit Streu und Futter in allen Räumen erfülltes, nur mit einer Außenstiege und einem Eingange oben versehenes Wirtschaftsgebäude, dem neben, stattlichen, mit Ziegel gedeckten Wohnhause des Inhabers gegenüber, 200 bis 250 Fremde, die über eine hohe Leiter in die Nachtlagersstätte emporstiegen.

Einem alten Mißbrauche gemäß wurden die Schlafkreuzer nicht am Abende abverlangt, sondern zu des Wirthes und des beweglichen Eigenthumes der Gäste Sicherheit die Schoppenthüre versperrt — nach einzelnen Ausfagen vom überforsamen Hausknechte sogar vernagelt und die Leitern weggezogen. Der Heuschoppen ist ober dem Stallgebäude mehrere Klafter hoch; an einer Ecke herunter befand sich ein Steinhaufe und eine Art Kalkgrube. Alle Ausfagen vereinen sich dahin, daß das Feuer nicht in der oberen Schlafetage, sondern herunter im Stalle ausgebrochen, daß es nicht zufällig entstanden, daß es gelegt worden sey. Wenn letzteres auch nur die allgemeine Muthmaßung, so stimmt mit ihr doch der allgemeine Verdacht überein. Nach Einigen sollen anwesende Besitzer einer ambulanten frivolen Kaffehschenke, vom Dorfrichter durch die Gensd'armierie etwas genau in die Schranken der Ordnung gewiesen, rachsüchtige Gesinnungen geäußert haben; nach Andern sey schon spät Abends ein unbekannter Schleifer mit einer Weibsperson hingekommen, habe Unterkunft für die Nacht verlangt, und als ihm diese barsch versagt wurde, sich mit den Worten entfernt: »Nun so sollen die Andern auch kein Dach und Lager mehr haben.«

Wir theilen hier nur die allgemeine Aussprache mit, ohne für ihre juridische Bestätigung einstehen zu können. Nur Einige schreiben die Veranlassung des Unglücks der offenen Tabakspfeife oder den Zündhölzchen eines betrunkenen Wallfahrters zu. Nach 3 Uhr früh erwachten auf dem Heuschlage einige Wallfahrter, und verspürten einen erstickenen Dampf und Schwefelgeruch, über dessen Veranlassung die von unten aus der Mitte des Stalles emporschlagende Flamme bald keinen Zweifel ließ. Jesus Christus! es brennt! war der allgemeine Schreckensruf. Nun sprengten die Rüstigten Dach und Thüre, öffneten aber leider dem Brande um so schneller einen allseitigen Eingang. Jammer, Verwirrung, Angst und Geheule wurden entsetzlich. Von den Herabgesprungenen hatten sich viele die Füße verletzt und wurden retrunglos ein Raub des entzündeten Elementes. Andere zerschellten sich an Steinen, Zielen wurden die Rippen von den Nachstürzenden eingetreten, während der Todesruf der lebendig oben

Verbrennenden die Haare zu Berge sträubte. Ein junges Mädchen sprang mit brennenden Kleidern herab, die Fußknöchel knickten über, hilflos wälzte sie sich in den Flammen, ganz nahe dem Rande des Weges; da ergreift sie muthig ein junger Bursche, schon hatte er den Erfolg der Rettung vor Augen, als ein brennender Balken niederkrachte, und ihn und das Mädchen erschlug. Eine Frau versuchte herabzusteigen, blieb mit dem Fuße in dem Sparrenwerke hängen, und wurde, schwer verwundet, nur wie durch ein Wunder gerettet.

Mit rasender Eile wälzte der Süd die glühende Lohe weiter; hätte der Wind aus Nord geblasen so wären Pfarrhof, Kirche und die ganze blühende Dtschaft unrettbar verloren gewesen; um so mehr, als von dem eine Stunde entfernten Markte Eibswald — wegen zu spät hingelangter Meldung, die eine Spritze erst um 6, die zweite um 6 $\frac{1}{2}$ Uhr früh eintrafen, die heimischen Handsprigen und übrigen Löschwerkzeuge unter aller Verwendbarkeit waren, und der Flug des brennenden Strohes und der glühenden Schindeln über eine Viertelstunde im Umkreise sich erstreckte. Der Brand wendete sich zuerst nach den Wirtschaftsgebäuden der verwitweten Handschuhmacherin Heinischer (Sandwirth), erstreckte sich bis zur hölzernen Kegelbahn, und wurde von ihr durch eine hohe Anpflanzung von Fisoln aufgehalten. Bald darauf ergriff er die Gebäude des Nagelschmid Auffinger und wurde hier seltener Weise wieder nur durch einen Baum begränzt. Indeß stieg die Verwirrung auf das Entsetzliche. Die aus dem Stalle losgebundenen Zugthiere tobten unter den Krämerständen herum, von denen bereits einige von den Flammen ergriffen, und der des Kaufmanns von St. Peter mit allen Waren verzehrt waren. Menschen mit brennenden Kleidern eilten heulend in die benachbarten Felder, andere wälzten sich auf der Straße, um die Flammen zu tilgen; Verwundete winselten in den Gebüsch, und einer der Pfarr-Cooperatoren mußte am Morgen 8, der andere gar 11 Personen mit dem letzten geistlichen Troste versehen. Ein Mädchen, die mit ganz verbrannten Kleidern und versengten Händen entkam, erzählte uns, daß sie rastlos eilend im stummen Schrecke, ohne sich umzusehen, wohl schon eine halbe Stunde entfernt, noch immer das Jammergeschrei und den Wehruf von der Stätte des Verhängnisses vernommen habe.

Die eigentliche Zahl der Todten wird sich nie vollständig erörtern lassen, weil man von vielen nur die wirren Reste von Gebeinen, von zweien gar nur die Eingeweide fand. Neun Leichen wurden gleich bestattet, 13 aber sollen buchstäblich verbrannt seyn. Ueber 30 Verwundete wurden bei der wackern Familie des Arztes Wesslagg verbunden, von diesen starben vier, die andern wurden in ihre Heimat geschafft. In den Markt Deutschlandsberg wurden 7 verwundete Personen gebracht; von diesen starb eine. Fast alle Todten gehören dem weiblichen Geschlechte, eine große Anzahl dem Lande Kärnten an. In den Wäldern und Maisfeldern stößt man noch jetzt zeitweise auf die Leichen der Unglücklichen, welche darin hilflos den Brandwunden erlagen. Eine Frau aus Gamlich, nächst Ehrenhausen, endete sammt Kind, Knecht und Hirtenjungen in den Flammen. Die Frau des Fleischschneider in Kitzel, ob Leibnitz, rettete sich und ihr zwölfjähriges Mädchen, das mit fast gebrochenen Füßen und versengten Händen schon erliegen wollte, durch unbegreifliche Kühnheit. Trotz der gefährlichen Wunden geben die Aerzte für beide die besten Hoffnungen. Alle Wege und Pfade waren noch einige Tage nach dem Brande mit herabgeschrittenen Stiefeln und weggerissenen verbrannten Kleiderresten bedeckt. Markerschütternd war der Anblick völlig verkohlter Schädel bei manchen dieser unseligen Opfer fremder Thorheit; eben so gräßlich nahmen sich die herumliegenden Reste menschlicher Füße aus. Von Zugthieren verbrannte das Roß eines Fremden sammt seinem Herrn, eben so das Pferdchen eines reisenden Gauflers. Die Verwundeten wurden bis auf zwei in die Heimat geführt, die

glücklich Geretteten enteilten selbst so schnell als möglich der Stätte des Entsetzens; aber wer zählt, kennt und nennt die Fremdlinge, die hier sich befanden? Wer gibt Auskunft, wer hier entkommen, wer hier erlegen sey? Es ist eine traurige Erfahrung, daß die jüngsten Feuersbrünste in Steiermark überhaupt meist den Verlust von Menschenleben im Gefolge hatten; so endete vor kaum drei Wochen auch in St. Barbara bei Ankstein, eine Bauernfrau in den Trümmern ihrer niederbrennenden Behausung.

O e s t e r r e i c h.

Wien. Se. Majestät der Kaiser soll nach dem „Pesther Morgenblatte“ noch im Laufe des heurigen Jahres nach Pesth kommen.

— Eine in Hermannstadt am 25. September ausgebrochene Feuersbrunst verheerte etwa 10—12 Wirtschaftsgebäude, sammt der ganzen dießjährigen Festsung.

— Arthur Görgey's Flügeladjutant, Carl Baron Kempelen, der zuerst bei Liechtenstein Husaren, dann bei Toscana Dragoner als Gemeiner eingereicht worden, ward entlassen, und weilt seit Kurzem in Pesth.

— In Pesth circulirt gegenwärtig das Gerücht, der ehemalige ungarische Kriegsminister Lazar Meszaros habe sich mit der Bitte um Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimat zur Purification gemeldet, ja, Viele wollen behaupten, er sey bereits in Orsova eingetroffen.

D e u t s c h l a n d

Hamburg, 30. Sept. Die mit dem heutigen Vormittagszuge eingetroffenen Berichte über den gestern Morgens von Seiten der schleswig-holstein'schen Armee begonnenen Angriff auf Friedrichstadt sind folgende:

Heide, 29. Sept., 3 Uhr Nachmittags. Die Schlacht hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenbote haben wacker dreingeschossen. Von Süderstapel aus haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die Husumer Chaussee wahrscheinlich besetzt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderstapel aus geschossen. Dänischerseits wurde um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags nach der dithmarsischen Seite hin das Feuer nur schwach erwiedert. Die Hauptchanze der Dänen ist zerstört.

5 Uhr. Friedrichstadt wird bombardirt und brennt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt.

7 Uhr. Der Lundenner Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe von 2 Compagnien der Unsrigen gegen 1200 Dänen besetzt worden. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding abgezogen.

10 Uhr Abends. Noch immer Bombardement. 4 verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Nach soeben eingegangenen Berichten sind in Lunden 163 Gefangene, worunter 4 Officiere, eingebracht worden.

N e u e s u n d N e u e s t e s.

Graz, 3. Oct. Die Wahl des Bürgermeisters Hrn. Dr. Ulm ist von Sr. Majestät bestätigt worden. Die feierliche Beeidigung desselben findet nächsten Montag um 11 Uhr Vormittags nach einem vorerst im Dome um 10 Uhr abgehaltenen solennen Hochamte im magistratischen Rathssaale durch den Herrn Statthalter öffentlich Statt.

— Nach einer Kundmachung des Hrn. Oberlandesgerichtspräsidenten, Freiherrn v. Pennet, findet Montag den 18. Nov. um 9 Uhr früh eine ordentliche Schwurgerichtssitzung bei dem k. k. Landesgerichte in Graz Statt. Zum Vorsitzenden ist der Landesgerichtsrath Hr. Jos. Bissiak, zu dessen Stellvertreter der Rath des k. k. Landesgerichtes in Graz, Ritter v. Freydenegg, ernannt.

Feuilleton.

Die Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolf Schmidt.

VIII. Die Adelsberger Grotte.

Wenn es mir möglich würde, in der Adelsberger Grotte und ihren Nachbarn meine Untersuchungen fortzusetzen, so verdanke ich dieß nur der zuvorkommenden Güte des k. k. Bezirkshauptmanns, Ludwig Freiherrn Mac Neven O'Kelly, der mein Vorhaben mit jenem werththätigen Eifer unterstützte, welchen nur das wahre Interesse an einer Sache hervorruft. Der Wasserlauf der Poik gilt hier für noch gefährlicher als in Planina, und schon Hacquet, der 1774 das Beet doch ganz trocken fand, wagte an einem vollkommen heiteren Tage sich nur 70 Kl. vom Eingang einwärts, aus Besorgniß, von dem Hochwasser eines Ungewitters überrascht zu werden. Als ich zur Reconoscirung hier ankam, indeß Hr. Rudolf in Planina die Aufnahme beendigte, fand ich kleinen Wasserstand, den Kahn bereits vorgerichtet, aber die Führer hielten das Unternehmen bei dem trüben Himmel zu gewagt, wozu wohl auch die Besorgniß kam, Grottegänge zu versäumen, so daß ich mich rasch entschloß, Fackel und Stange nahm, und allein am Flußbett abwärts in die Höhle schritt. Durch das Wasser watend, konnte ich an 300 Schritte vordringen, bis ich zu einem tieferen Lämpel kam. Ich kehrte nun zurück und bestieg mit meinem Sohne den Kahn. Wir mußten denselben aber meistens ziehen, das Wasser war zu leicht, und als wir endlich jene tiefere Stelle erreichten, einige Klafter weiter kamen, und um eine Ecke biegend das Mäuschen eines kleinen Falles hörten, kehrten wir um, da ich die nöthige Ueberzeugung gewonnen glaubte, daß es weiter geben und der Transport des Kahnes alle unsere Kräfte in Anspruch nehmen werde. Der Nimbus der Gefahr war somit der Sache genommen, und da die Führer die gemessensten Weisungen erhielten (sie sind im Dienste der Grottenverwaltung und sogar beider, eine sehr lobenswerthe Einrichtung), so waren sie fortan von der größten Bereitwilligkeit. Ich hielt mich zumeist an den alten, biederer Schebenik, der die meiste Localkenntniß hat, und dem ich das Auffinden der Piuka Jama verdanke, welche selbst in Adelsberg nicht allgemein bekannt ist.

Leider täuschte die Poik meine Erwartungen, denn als wir später die eigentliche Expedition vornahmen, kamen wir nur wenig weiter abwärts, an 400 Kl. im Ganzen, wo die Felsen so tief auf den Wasserspiegel herabreichen, daß es unmöglich ist, durchzukommen. Ich legte mich in dem Kahne nieder, und sah bei starker Beleuchtung deutlich, daß weiter einwärts ein größerer Raum sich befindet, der durch einen ähnlichen Felsenvorhang geschlossen ist; Holzwerk aller Art schwamm in großer Menge herum. Bemerkenswerthes bot die Höhle nichts dar, die eine ziemlich gleiche Breite von 6 — 8 Klafter hat, 3 — 6 Höhe, eine Strecke von 10 Kl. aber nur gegen 9' hoch ist. Beim Rückwege bemerkten wir deutlich, daß das Wasser ziemlich rasch steigt, da aber in der ganzen Gegend kein Regen gefallen war, so konnte nur der Müller vor der Höhle seine Schleusen geöffnet haben, und so war es auch; wir waren froh, dadurch den Kahn etwas leichter zurückschiffen zu können.

Kein günstigeres Resultat bot uns die obere, die eigentliche berühmte Adelsberger Grotte (die Poik fließt bekanntlich nur quer durch den ersten großen Dom.) Allgemein wurde mir versichert, daß beide Hauptarme der Grotte an einem Wasserbassin, wohl gar an einem See enden, über den man noch nicht vorgedrungen sey. Wir untersuchten zuerst den linken südlichen Arm, in welchem die gangbaren Wege nur etwas über den Tartarus hinaus angelegt sind. Die Räume und die Tropfsteinbildungen sind weiterhin sehr großartig, und dieser selten besuchte Theil der Grotte ist gerade einer der interessanteren. Wir kamen endlich zu einem Wasserrümpel, dessen Ränder schuhtiefer Schlamm bildet; ein mitgebrachtes Brett reichte hin, den Ueber-

gang zu ermöglichen. Jenseits trafen wir zwei enge Gänge, die sich bald gänzlich schlossen. Hinter dem Kalvarienberge fand Hr. Rudolf eben so wenig einen größeren Wasserspiegel. Meine ursprüngliche Meinung, daß in der Adelsberger Grotte selbst wenig für die Kenntniß des Laufes der unterirdischen Gewässer zu finden sey, welcher jedenfalls tiefer liegt, zum Theile unter denselben durchführen dürfte, fand ich daher bestätigt.

Ich hatte nun doch so viele Wunder der krainischen Höhlenbildungen gesehen, aber ich bewunderte in der Adelsberger Grotte die außerordentliche Mannigfaltigkeit ihrer herrlichen Tropfsteinbildungen mehr als jemals. Insbesondere gilt dieß von dem Kalvarienberge, dessen großartigem feierlichem Eindruck sich wohl Niemand wird entziehen können, so Wenige auch bis zu ihm vordringen. Seiner größeren Entfernung hat er es aber auch zu danken, daß er fast noch in seiner ursprünglichen Reinheit und Schöne geblieben ist, indeß die vorderen Abtheilungen schon sehr gelitten haben. Davon nicht zu reden, daß die blendende Weiße der Formen durch den Rauch der Grubenlichter und Fackeln sehr verloren hat, so ist auch, namentlich in den letzten zwei Jahren, Vieles abgeschlagen und verstümmelt worden, und das niedliche Bild der „Vereinigung zweier Herzen“ z. B. ist ganz verschwunden. Wahrscheinlich ist es die Beute eines Engländer's geworden; hat ja einer dieser modernen Vandalen in allem Ernste 100 Ducaten für den berühmten „Verhang“ geboten! Die energischen Maßregeln des Herrn Bezirkshauptmanns, der für die Grotte, diesen Stolz der österreichischen Höhlenwelt, mit aller Liebe eines wahren Naturfreundes sorgt, haben derlei Unfug bereits gesteuert, und namhafte Verbesserungen und Verschönerungen stehen um so mehr in Aussicht, als die Interessen des Grottenfondes anschließend für die Grotte zur Verwendung bestimmt worden sind.

Miscellen.

(Anekdote.) Haley und Scribe hatten dem König Louis Philipp in St. Leonard einen Besuch abgestattet. Bei dieser Gelegenheit erzählte man sich eine kleine Anekdote. Der Erkönig bat den Maestro, er möge ihm auf dem Piano der Herzogin von Nemours einige Fragmente aus dem „Sturm“ vortragen; besonders war es der Wunsch des Königs, ein kleines Lied zu hören, welches eine alte französische Nationalmelodie enthält. Bei dieser Gelegenheit fiel dem König eine viel hübschere alte Melodie ein. „Nehmen Sie ein Papier und schreiben Sie auf,“ sprach Louis Philipp zu Haley. Der König singt die Melodie vor, Haley schreibt die Noten nieder. „Gut, sagt Louis Philipp, jetzt werde ich die Worte darunter lesen.“ Und als dieß geschehen ist, spricht er zu Maestro: „Nehmen Sie — Sie sehen, daß meine Hand eben so wenig zittert als mein Herz! Was die andern Couplettes betrifft, so werden Sie sie bei ** am Ecke der Straße ** finden; doch was sage ich! das war vor 40 Jahren so, wer weiß, ob es noch so ist!“ Haley zeigte seinen Freunden in Paris den Autographen des Erkönigs, der mit den gewöhnlichen grotesken Zügen: L. P. unterzeichnet ist.

Theater.

Am 1. October wurde gegeben: „die Sündenböcke“, Lustspiel in 3 Acten von Benedix.

Die Benedix'schen Lustspiele gehören zu den beliebtesten, und das mit vollem Rechte; denn sie zeichnen sich ganz besonders durch frappante Situationen, durch gefällige natürliche Charakterbildungen, durch seine, ungewundene Diction aus. Besonders aber ist es der in selben vorherrschende feine Conversationston, der ihnen auch einen Rang in der dramatischen Literatur anweist. Anlage und Durchführung der „Sündenböcke“ ist naturgetreu, und ganz aus dem wirklichen Leben gegriffen. Entbehrt das Stück auch — mit Ausnahme des letzten Actes — eines spannenden tieferen Momentes, so fehlt es doch nicht an höchst pikanten, lebensfrischen Scenen, welche Interesse erregen. Nur müssen bei derlei Conversation-Piecen in leichter, gerundeter Darstellung die wenigen Glanzpunkte scharf hervorgehoben werden, soll das Stück nicht leb- und spurlos über die Bretter gehen. Ida (Fr. Reichel) und Müller (Hr. Simon), die beiden „Sündenböcke“, sind zwei liebe, doch ganz gewöhn-

liche Charaktere, wie sie im Leben zu Tausenden vorkommen; die Darstellung derselben also eine leichte. Wir waren aber auch mit der Darstellung zufrieden, und zwar mit der des Hrn. Simon bedeutend mehr, als mit der des Frs. Reichel. Fr. Reichel nimmt leichte Partien gar zu oberflächlich auf, behandelt sie gewissermaßen en bagatelle, und scheint es nicht zu wissen, daß in einer solchen geringschätzenden Behandlung der Rolle auch gewissermaßen eine Geringschätzung gegen das Publikum liegt. In hochwichtigen Rollen bewies sie sich als ausgezeichnet; wir rathen ihr daher an, auch auf kleinere Partien mehr Aufmerksamkeit zu verlegen. Fr. Mellin (Emilie) faßte ihre Partie von der humoristischen Seite auf, und gab die poetische oder vielmehr romanhaftige Schwärmerin mit sehr viel Grazie und Liebenswürdigkeit. Die vielen Uebergänge zur Phantasterei, zur naiven Zänkerey des exaltirten Mädchens gab sie mit ergreifender Wahrheit; — sie ist und bleibt uns stets die liebenswürdigste Erscheinung auf der Bühne. Fr. Hel. Blasel (Julie) gab die prosaische, practische Schwester jener liebeheißigen Schwärmerin mit vieler Wärme, mit allem Anstande, und beirridigte vollkommen. Hr. Zacherda (Herbst) verdient mit Recht den Namen „Künstler“, denn jede seiner Darstellungen ist ein echt künstlerisches Product. Nach Fr. Schramm (Christina) beweiset sich in älteren Rollen als gute Darstellerin. Hr. Kländer (Dr. Lenz) gab sich viel Mühe; doch wollen wir aus dem leßten erwähnten Grunde einstweilen noch nachsichtig seyn. Sehr störend jedoch war das Auftreten des Hrn. Mosser (Kroll); überhaupt aber scheint das „Sichverreden“ auf unserer Bühne stark in Schwung gekommen zu seyn. — Es wird mehr Aufmerksamkeit anempfohlen.

Am 3. d.: „Unerbittlich“, Drama in 5 Aufzügen nach Foucher von L. Meyer.

Ein unerträgliches Ausdehnen von schon hundertmal „dagewesenen“ Eifersuchts-scenen, an denen die zu Grunde liegende Moral „der Unerbittliche straft durch seinen Starrsinn am schärfsten sich selbst“ — das Beste ist. Diese Grundidee müßte bei einer poetischeren Auffassung und einer würdevollen, auf dramaturgischen Kenntnissen beruhende Behandlung ein höchst interessantes „Schauspiel“ liefern. So aber wird der Zuschauer durch 5 lange Acte, durch Ungereimtheiten jeder Art gefoltert; lange Novellen erzählen im ersten Acte Handlungen, die zum Ganzen wie Pontius zum Crede gehören. Dann dieser auf den höchsten Grad der Unnatürlichkeit potenzirte Charakter der Henriette; dieser willenslose Spielball fremder Launen, Leon von Norburg; endlich diese Aftergestalt von einem Shakespeare'schen Othello und einem Schiller'schen Franz, den wir im Grafen von Pymeirol zu Gesicht bekommen. Es würde uns zu weit führen, wenn wir uns in eine Zergliederung des Ganzen einlassen würden, und berühren nur noch den bis zum Lächerlichen widernatürlichen Schluß. Der Dichter ist so galant, alle Freunde der unter dem zauberischen Himmel Italiens, in der freien Natur, bei dem majestätischen Sinken der goldstrahlenden Sonne sterbenden Henriette zu versammeln; sie hält bei sanfter Pianissimo-Begleitung von Violinen vier lange, verschiedene Reden an die Anwesenden, dann einen Aufruf zum Himmel, und nachdem sie mit diesem Allem fertig ist, stirbt sie! Wie galant vom Dichter, daß er sie nicht in der Mitte eines Monologes sterben läßt — !! Schade, daß er sie nicht noch eine Ansprache an's Publikum halten läßt, so wäre doch — der Unstun complet. — Nun zur Darstellung. — Hr. Schneider (Prof. Lehmerl) recht brav, und in dem dritten Acte wahrlich ausgezeichnet. Herrlicher Vortrag, sehr gute Mimik. Fr. Reichel (Henriette) hatte die undankbarste und schwierigste Partie, die ewig wechselnden Affecte, die grellen Uebergänge von schwärmerischer Liebe, Verstellung, innerem Schmerz u. s. w. gab sie mit vieler Wahrheit; sie machte aus der Rolle, was nur zu machen war. Fr. Mellin (Blanche von Luffac) war besonders in den naiven Scenen vortrefflich, und ihre geschmackvolle und höchst elegante Toilette als Braut fand allgemeinen und verdienten Beifall. Hr. Simon (Leon von Norbourg) ist bei Darstellung ruhiger Situationen bei weitem glücklicher, als bei jener von heftigen Affecten. Wir wollen sehen, ob es aehen wird? Hr. Mellin (Dr. Armand.) Mit dieser Darstellung waren wir so einverstanden, wie fast mit keiner noch. Es freut uns, daß unsere Winke hinsichtlich des monotonen Vortrages allso gleich beobachtet wurden. Hr. Zacherda (Luffac), wie immer — ausgezeichnet. — Was hatte jedoch die große Pause im 1. Acte zu bedeuten? Haben die Herren so wenig Routine, daß sie sich nicht gegenseitig helfen können, wenn ein so unliebsamer Gedankenstreich zwischen Darsteller und Publikum sich hingiebt?

Dr. W. J. Kun.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours-Vericht der Staatspapiere vom 4. Oct. 1850.

Staatsschulverschreibungen zu 5 pSt. (in G.M.)	95 3/16
ditto " 4 1/2 " " "	83 1/16
ditto " 4 " " "	74 1/2
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 pSt. (in G.M.)	40
Obligat. der allg. und ungar. Hofkammer, der älteren lombardischen Schulden, der in Florenz und Genua aufgenommenen Anlehen	40
Bank-Actien, pr. Stück 1158 in G. M.	
Actien der Budweis-Linz-Omudner-Bahn zu 250 fl. G. M.	236 fl. in G. M.

Wechsel-Cours vom 4. Oct. 1850.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl. 164 1/2 G.	2 Monat.
Augsburg, für 100 Gulden Cur., Gulb. 119 Br.	Wfo.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Verz. (eins-Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	118 1/4
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl. 174 3/4 G.	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb. 115 1/4	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden 11-45 G.	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb. 139 1/4 G.	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb. 140 Br.	2 Monat.

Geld-Agio nach dem „Lloyd“ vom 3. Oct. 1850.

	Brief	Geld
Rais. Münz-Ducaten Agio	24	23 3/4
ditto Rand-dto	23 5/8	23 1/2
Napoleon'sdor	9.20	9.19
Souverain'sdor	16.18	16.15
Friedrich'sdor	9.38	9.37
Preuß. Dors	9.43	9.42
Engl. Sovereigns	11.38	11.36
Ruß. Imperial	9.36	9.34
Doppie	—	36 1/2
Silberagio	17 3/8	17 1/8

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 26. September.

Der N. N. ihr Kind Albin, alt 6 Monate, in der Stadt Nr. 123, am Durchfall. — Dem Herrn Andreas Lenarschich, Speditour, seine Frau Johanna, alt 30 Jahre, in der Capuciner-Worstadt Nr. 63, an der Brechruhr.

Den 27. Johann Saiz, Knecht, alt 33 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungensucht. — Blas. Suligoi, Inquisit, alt 18 Jahre, im Inquisitionshause Nr. 82, am Starrkrampf.

Den 28. Dem Joseph Lampitsch, Maurer, sein Weib Agnes, alt 33 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 23, am Typhus. — Dem Hrn. Franz Vogt, Schneidermeister, sein Kind Florentine, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 5, an einem organischen Herzfehler.

Den 29. Lucas Scholze, Tagelöhner, alt 40 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Cholera. — Dem Mathias Bregelnik, Tischler und Hausbesitzer, seine Gattin Anna, alt 37 Jahre, in der Lirnan-Worstadt Nr. 19, am Durchfall. — Jacob Oliver, Zimmermann, alt 56 Jahre, in der St. Peters-Worstadt Nr. 50, am Typhus. — Michael Berner, Tagelöhner, alt 48 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Brechdurchfall. — Gertraud Kodermann, Weibhändlerswitwe, alt 77 Jahre, in der St. Peters-Worstadt Nr. 107, an Altersschwäche.

Den 30. Hr. Paul Forstner, Schuhmachermeister, alt 62 Jahre, in der Stadt Nr. 112, am Durchfall.

Den 1. October. Dem Anton Proßnig, Stiefelpußer, sein Weib Margaretha, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 100, an der knotigen Lungensucht. — Dem Eduard Reisinger, Deblster, sein Weib Anna, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 47, an der Bauchfellentzündung. — Herr Friedrich Moldt, Schauspieler, alt 35 Jahre, in der Capuciner-Worstadt Nr. 18, an der Cholera.

Den 2. Dem Hrn. Benedict Großnig, Zimmermacher, sein Kind Franziska, alt 6 Tage, in der Stadt Nr. 17, an Grausen.

Den 3. Dem Georg Elabina, Tagelöhner, sein Sohn Franz, alt 16 Jahre, in der Lirnan-Worstadt Nr. 65, an der Brustwassersucht. — Der N. N. ihr Kind Aloisia, alt 14 Monate, in der Carlstädter-Worstadt Nr. 16, an Grausen.

Anm erkung. Im Monate September 1850 sind 91 Personen gestorben.

3. 1926. (1) Nr. 11620.

K u n d m a c h u n g.

Von der k. k. Cameral-Bezirksverwaltung in Neustadt wird bei dem Umstande, als die erste Licitation kein günstiges Resultat geliefert hat, Kund gemacht, daß der Bezug der allgemeinen Verz. Steuer vom Wein-, Weinmost- und Obstmost-Auschanke, dann vom Viehschlachten und

Fleischverkaufe auf die Dauer des Verwaltungsjahres 1851, mit oder ohne Vorbehalt der stillschweigenden Vertrags-Erneuerung, auch auf die Dauer der Verwaltungsjahre 1852 und 1853 in den Gerichts- und Steueramtsbezirken Gottschee, Reifnig und Großplasié ausgedoten wird.

Als Ausrufspreis wird für den Bezirk Gottschee der Betrag von 8050 fl. 30 kr., Sage: Achttausend fünfzig Gulden 30 kr. M. M., wovon auf Wein und Most . . . 7051 fl. 30 kr. und auf Fleisch 999 " — "

Zusammen . . . 8050 fl. 30 kr. entfallen; — für den Bezirk Reifnig der Betrag von 6210 fl. M. M., Sage: Sechstausend zweihundert zehn Gulden M. M., wovon auf Wein und Most 4410 fl. — kr. und auf Fleisch 1800 „ — "

Zusammen . . . 6210 fl. — kr. entfallen, und für den Bezirk Großplasié der Betrag von 4023 fl. M. M., Sage: Viertausend drei und zwanzig Gulden M. M., wovon auf Wein und Most 3060 fl. — kr. und auf Fleisch 963 „ — "

Zusammen . . . 4023 fl. — kr. entfallen, bestimmt.

Die Verhandlung findet bei der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung in Neustadt, und zwar am 12. October 1850 um 10 Uhr Vormittags Statt.

Die schriftlichen, mit dem 10% Badium belegten Offerte für die erwähnten Steuerobjecte sind vor dem 12. October 1850 bei der k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltungs-Vorsteherung in Neustadt einzubringen. In denselben kann ferner der Anbot für einen oder mehrere Steueramtsbezirke gemacht werden; nur sind Anbote für jeden solchen Bezirk abgefordert zu beziffern und zugleich mit Worten anzuschreiben.

Auch auf Anbote unter dem Ausrufspreise dürfte nach Umständen Rücksicht genommen werden.

Bei der mündlichen Versteigerung haben die Licitanten für jene Steueramtsbezirke, um welche sie zu concurriren gedenken, den zehnten Theil des Ausrufspreises als Badium zu erlegen.

Gegen den Schluß der Versteigerung werden auch die Steueramtsbezirke zusammen ausgerufen werden.

Die übrigen Licitations-Bestimmungen sind aus den Amtsblättern der „Laibacher Zeitung“ Nr. 202, 204 und 205 und in der Amtskanzlei des k. k. Finanzwach-Commissariates in Gottschee zu erscheinen.

k. k. Cameral-Bezirks-Verwaltung. Neustadt, am 1. October 1850.

3. 1864. (3)

Kundmachung.

k. k. südl. Staats-Eisenbahn.

Die Personenzüge, welche bisher an Sonn- und Feiertagen zwischen Laibach und Littay verkehrten, sind von heute an eingestellt; was man hiermit zur allgemeinen Kenntniß bringt.

Laibach am 25. Sept. 1850.

3. 1922. (1)

Ein Gehilfe,

welcher sich mit guten Zeugnissen mehrjähriger Dienstleistung ausweisen kann, und der krainischen oder windischen Sprache mächtig ist, wird in eine der gangbarsten Apotheken Kärntens als Receptarius gegen ein monatliches Solär von 20 fl. G. M. nebst Kost und Wohnung aufzunehmen gesucht. Näheres bei

Anton Weinitz,

Apotheker in Klagenfurt.

3. 1912. (2)

N a c h r i c h t.

Bei dem Hause Nr. 203, am deutschen Plaze, ist ein schöner, gewölbter, neu ausgebeßelter Stall auf 3 oder 4 Pferde nebst Futterbehältniß, welcher auch als Warenmagazin verwendet werden kann, sogleich zu vermieten; nebst diesem Stalle kann in diesem Hause zu Georgi k. J. auch eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis und Holzlege gemiethet werden.

Das Nähere zu erfahren daselbst zu ebener Erde, erste Zimmerthür links, zwischen 5 und 8 Uhr früh, oder 6 bis 8 Uhr Nachmittags.

3. 1930. (1)

Maler Giulio

unterrichtet im Zeichnen und Malen. Nähere Auskunft ertheilt er selbst: Hauptplaz Nr. 238 im zweiten Stock rückwärts.

3. 1887. (1)

Vom 6. October 1850 angefangen alle Sonntage um 4 Uhr

Nachmittag auf der bürgerlichen Schießstätte

Reunion

der Nationalgarde-Capelle, zum Besten ihres Musikfondes.

Eintritt 6 kr. G. M.

Bücher, Musikalien und Fortepiano's sind zu den billigsten Bedingnissen auszuleihen bei Joh. Giontini in Laibach am Hauptplaz.

E d i c t.

Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird hiermit bekannt gemacht: Es habe Barthelma Medwed von Stein, gegen die Eheleute Jacob und Gertraud Novak, dann Primus Spruk, Joseph Spruk, Franz Serafin Zhebül, Martin Bout, Anton Hozbevar, Jacob Klemenzhizh, Dorothea Novak, geb. Hebernig, Maria und Josepha Novak, Georg Gerkmann, Barbara Novak, geb. Gerdou, und Andreas Novak, die Klage auf Verjähr- und Löscherklärung nachstehender, auf dem im Grundbuche der k. f. Stadt Stein sub Urb. Nr. 141 und Rect. Nr. 130 vorkommenden, auf der Stadt Steiner Woißstadt Graben sub Consc. Nr. 115 liegenden Hause sammt den Gemeintheilen Louzhar, Mappa Nr. 4715, und Soteska, Mappa Nr. 2915, und dem im Grundbuche der Stadtpfarkeingült Stein sub Rect. Nr. 39 vorkommenden Garten hastender Satzposten, als:

- des zwischen den Eheleuten Jacob und Gertraud Novak am 19. Jänner 1788 errichteten, und am 10. August 1791 intabulirten Ehevertrages;
- des für die Urban Spruk'schen Kinder, Primus und Joseph Spruk, seit 10. August 1791 intabulirten Schuldscheines ddo. 15. Jänner 1787, pr. 200 fl. E. W.;
- des für Franz Serafin Zhebül intabulirten Protocolls ddo et intabl. 13. Juli 1797, pr. 40 fl.;
- des zur Sicherstellung der Vicariatsbedingnisse seit 27. Jänner 1798 für Martin Bout intabulirten Pachtvertrages ddo. 1. Jänner 1798;
- des für Anton Hozbevar seit 24. Februar 1798 intabulirten Urtheils ddo. 10. Februar 1798, pr. 33 fl. 59 kr. sammt Interessen und Gerichtskosten;
- des für Anton Hozbevar am 26. März 1798 errichteten und eodem intab. Schuldscheines pr. 88 fl.;
- des für Jacob Klemenzhizh am 15. Mai 1798 errichteten, und am 19. Mai v. J. intabulirten Schuldscheines pr. 100 fl. E. W.;
- des zwischen Dorothea geb. Hebernig und Jacob Novak am 10. August 1799 errichteten, für Dorothea Hebernig mit 250 fl. E. W., für Primus Spink mit 150 fl. E. W., und für Maria und Josepha Spruk, für Jede mit 15 fl. D. W. am 12. August 1799 intabulirten Ehevertrages;
- des für Dorothea Novak geb. Hebernig am 22. August 1799 errichteten, und am 7. Mai 1850 intabulirten Quittung pr. 250 fl. E. W., und der für eben dieselbe errichteten Quittung ddo. 16. Jänner intabl. 7. Mai 1800, pr. 89 fl. 15 kr. E. W.;
- des für Georg Gerkmann am 15. Februar 1800 errichteten, und eodem intabulirten Protocolls pr. 117 fl. E. W.;
- des zwischen Barbara Gerdou und Jacob Novak am 22. October 1804 errichteten, für dieselbe eodem mit 150 fl. nebst Truhe, Weid und Rasch, dann für die Theresia Novak mit 270 fl. E. W. intabulirten Ehevertrages; endlich
- des für Andreas Novak intabulirten Schuldscheines ddo. & intabl. 26. Juli 1806, pr. 100 fl. E. W., hieran überreicht, wocüber die Tagesatzung auf den 8. November l. J. Vormittag um 9 Uhr, vor diesem Gerichte angedrönet worden ist.

Da der Aufenthaltort der Geklagten oder ihrer allfälligen Rechtsnachfolger diesem Gerichte unbekannt ist, und sich dieselben vielleicht auch außer den k. k. Erblanden befinden, so hat man ihnen den hiesigen Gastwirth und Realitätenbesitzer Herrn Johann Debeuz als Curator bestellt.

Hiedon werden sie mittelst gegenwärtigen Edictes zu dem Ende erinnert, daß sie entweder selbst zu der ausgeschriebenem Tagesatzung zu erscheinen, oder dem für sie bestellten Curator ihre allfälligen Rechtsbehelfe an die Hand zu geben, oder sich selbst einen Vertreter bestellen und diesem Gerichte rechtzeitig namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einzuschreiten wissen mögen, widrigenfalls diese Rechtsache nach Vorwissen der bestehenden G. D. mit dem benannten Curator durchgeführt, und sie die aus ihrer Verabsäumung entstehenden nachtheiligen Folgen nur sich selbst beizumessen haben würden.

Stein am 15. Juli 1850.

3. 1915. (2)

Wohnung zu vermieten.

Im Hause Nr. 18, in der Vorstadt Tirmau, sind im 1ten Stock 2 Wohnungen zu vermieten und sogleich zu beziehen, jede aus zwei Zimmern, Küche und Zugehör bestehend.

Diese Wohnungen dürften besonders für die Herren Bauunternehmer des nun zu beginnenden Weiterbaues der Eisenbahn von Laibach gegen Trauerberg zu

empfehlen seyn, da sie sehr licht sind und das Haus in der nächsten Nähe des zu beginnenden Baues, dann am Laibachflusse und an der zu diesen Bauten führenden Straße liegt.

Das Nähere ist im obigen Hause bei dem Zimmermeister Paik zu erfahren

3. 1899. (3)

Eine leichte Herrschafts = Equipage sammt Pferden wird verkauft.

Käufer hiefür können dießfalls ohne Zwischenhändler im Baron Jois'schen Hause im zweiten Stock, am Mann, die Anfrage stellen.

In der Ignaz v. Kleinmayr'schen Buchhandlung sind nachstehende

Lehr- und Hilfsbücher

zu haben:

Schinnagl, M. Theoretisch-practisches Elementarbuch für den ersten lateinischen Sprachunterricht. Wien 1850. Broch. 45 kr.

— Ausführliche lateinische Grammatik für Schüler der untern und obern Grammatikal-Classen. Wien 1845. 2 fl. 24 kr. C. M.

Ellendt, Dr. Fr. Lateinisches Lesebuch für die untersten Classen der Gymnasien. 11te revirte, unveränderte Auflage. Königsberg 1850. 54 kr.

Chrestomathia latina in usum auditorum philosophiae anni primi et secundi. Vienne 1848. 2 fl.

Caesaris, C. Julii. Commentarii de bello civili. Brunae 1849. 10 kr.

— Commentarii de bello civili. Editio G. A. Koch. Lipsiae 1848. 18 kr.

— Commentarii de bello gallico. Ruognovit Jos. Walz. Brunae 1849. 15 kr.

— Commentarii de bello gallico. Ruognovit G. A. Koch. Lipsiae 1848. 18 kr.

Ciceronis, M. Tull. Cato Major de senectute. Laelius de amicitia et paradoxa. Brunae 1849. 8 kr.

— Orationes pro C. Rabirio. In Catilinam quatuor. Pro L. Murena. Edit. noble. Nova editio stereotypa. Lipsiae 1849. 15 kr.

— Opera. Nova editio stereotypa. 35 Theilungen. Lipsiae 1849. 11 fl. 5 kr. C. M.

Cornelii, C. Tas. Opera. Ed. stereotyp. 2 vol. Lipsiae 1846. 1 fl. 5 kr.

Curtii, A. Rufi, de gestis Alexandri Magni libri qui supersunt octo. Edit. G. A. Koch. Edit. stereot. Lipsiae 1849. 18 kr.

Horatii, Q. Flaeci. Opera. Brunae 1850. 20 kr.

Livii, T. Patavini. Historiarum libri qui supersunt. Tom. I. Brunae 1849. 24 kr.

— Cum indice verum. Nova editio stereotypa. 6 tomi. Lipsiae 1848. 3 fl. 5 kr.

Ovidii, Publii Nasonis. Opera. Vol. II. Metamorphoseon. Brunae 1849. 24 kr.

Phaedri fabularum Aesopiarum libri V. Ruognovit G. A. Koch. Editio stereotypa Lipsiae 1848. 9 kr.

Sallustii, C. Crispi. Catilinae sive bellum catilinarium. Ruognovit Jos. Walz. Brunae 1849. 8 kr.

Virgilius, Publ. Maro. Basolica et Georgica. Brunae 1849. 8 kr.

Kreuzler, D. & J. E. Volbeding. Kurzgefaßtes lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Handwörterbuch mit einem Verzeichnisse lateinischer Abbrüciaturen und geographischer Namen. Leipzig 1841. 3 fl.

Schönberger neuestes lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches Hand-Lexicon. Nach Scheller, Kraft, Lünemann, Kirschius bearbeitet. 3 Bände. Wien 1842. 5 fl. 48. kr.

Außerdem sind daselbst noch Hand- und Wörterbücher in allen Sprachen zu haben.

Rühner. Elementar-Grammatik der griechischen Sprache. Hannover 1851. 1 fl. 35 kr.

Außerdem ist daselbst noch eine größere Auswahl Atlasse und Landkarten vorräthig.

3. 1813. (3)

Das Haus Nr. 28 in Unterschischka, der vormalig von der Deutschen Ritter-Ordens = Commenda Laibach benützte Keller zu Leopoldsbuße und zwei für den Producten = Handel geeignete Magazine sind auf mehrere Jahre zu vermieten.

Demosthenes Orationes. Edit. stereot. 5 tom. Lipsiae 1844. 2 fl. 15 kr.

Herodoti historium libri novem. Edit stereot. 3 vol. Lipsiae 1839. 1 fl. 21 kr.

Homeri Ilias. Edit. stereot. 2 vol. Lipsiae 1848. 18 kr.

— Odyssea. Editio stereot. 2 vol. Lipsiae 1848. 18 kr.

Platonis. Opera. Edit. stereot. 8 vol. Lipsiae 1850. 4 fl. 48 kr.

Sophocles Tragoediae. Editio stereot. 2 vol. Lipsiae 1841. 45 kr.

Rehrein. Sammlung deutscher Musterreden. 2 Hefte. Mainz 1844. 1 fl. 57 kr.

Wackernagel. Der Unterricht in der Muttersprache. Stuttgart 1843. 54 kr.

— Deutsches Lesebuch. 3 Theile. Stuttgart 1850. 2 fl. 42 kr.

Zornasari. Anleitung zur Erlernung der italienischen Sprache. Wien 1850. 2 fl.

Xenophontis expeditio Cyri. Editio stereot. Lipsiae 1849. 18 kr.

Außerdem sind daselbst noch Lehrbücher in allen Sprachen zu haben.

Kunze. Experimental-Physik zum Gebrauche in Gymnasien und Realschulen. 2 Theile. Wien 1851. 1 fl.

Naturgeschichte, populäre, der drei Reiche. Von Boudant, Milne, Edwards, Justien. Stuttgart 1845. 4 fl. 57 kr.

Nagel. Lehrbuch der ebenen Geometrie. Ulm 1849. 1 fl. 12 kr. C. M.

Burger. Allgemeiner Umriss der Erdbeschreibung. Erlangen 1849. 14 kr.

Puch Grundriß der Geographie und Geschichte der alten, mittlern und neuern Zeit, für die obern Classen. 3 Bde. Coblenz 1847. 3 fl. 57 kr.

Welter. Lehrbuch der Weltgeschichte, für Gymnasien. 1. Theil. Münster 1848. 1 fl.

— Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen. Auszug. Münster 1848. 1 fl. 36 kr.

Stein. Neuer Atlas der ganzen Erde. 27 Karten, nebst sieben historischen und statistischen Uebersichtstabellen. 25te Auflage. Leipzig 1850. 7 fl. 48. kr.

Stieler's Schul-Atlas der neuesten Erdkunde. 29te Auflage. Gotha 1849.

Ohne Supplement 2 fl. 6 kr.

Mit do. 2 » 42 »

Wörl. Atlas über alle Theile der Erde. Ausgabe für Oesterreich in 33 Blättern. 2te Auflage. Freiburg 1843. 3 fl. 36. kr.

Atlas der österreichischen Monarchie, nach der neuesten politischen und gerichtlichen Eintheilung, mit Bezeichnung der Eisenbahnen, Angabe der Berghöhen. Deutsche Kronländer. Gotha 1850. 43 kr.

Fried. Schulkarten über alle Theile der Erde. Wien. Jede Karte à 20 kr.

Karten über alle Theile der österreichischen Monarchie von Fried und Schulz. Wien à 2 fl. C. M.

größere Auswahl Atlasse und Landkarten vorräthig.